

Fotografie nach der Natur - Natur nach der Fotografie

Projektleitung
Prof. Caroline Dlugos

Zeitraum
2010–2011

Förderung
Fachhochschule
Dortmund
Forschungsbudget
Forschungssemester

Kontakt
Prof. Caroline Dlugos
Fachbereich Design
Fachhochschule
Dortmund
Max-Ophüls-Platz 2
44139 Dortmund
Tel.: 0231 9112-442
E-Mail: dlugos
@fh-dortmund.de

Der Baum als Bildgegenstand in der historischen, zeitgenössisch-künstlerischen und computergenerierten Fotografie - eine künstlerische Annäherung.

Ausgangspunkt für das Projekt war die Faszination für Form- und Oberflächenvielfalt von Bäumen und ihre fortgesetzte sich selbst generierende Gestalt. Zur skulpturalen Präsenz von Bäumen im Stadt- und Landschaftsraum hat die Autorin bereits seit Beginn der 90er Jahre fotografische Untersuchungen vorgenommen, bei denen es gleichzeitig um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie, das Ausloten seiner medialen Grenzen und seine Weiterentwicklung im digitalen Zeitalter ging. Der Werkzyklus AUS FREMDEN GÄRTEN (1993-99), der auf einem Forschungsprojekt am ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe basierte, verbindet das in den 90er Jahren virulent gewordene Thema der Genmanipulation mit dem des Authentizitätsverlustes der Fotografie durch Aufkommen digitaler Verfahren und deren Manipulationsmöglichkeiten.

Die daran anschließende, fotodokumentarisch ausgerichtete Forschungsarbeit ‚nach_der_natur‘ (2001-2007) ging u. a. der Frage nach, inwieweit heute das Erscheinungsbild und die Gestaltung von Natur im öffentlichen Stadtraum durch von Architekten und Stadtplaner genutzte computergenerierte 3D-Visualisierungen geprägt wird. Als Untersuchungsgegenstand dienten Repräsentationsbauten politischer und wirtschaftlicher Macht, die im Zusammenhang mit der stadtplanerischen Umgestaltung Berlins zur Bundeshauptstadt entstanden.



*Caroline Dlugos
,nach_der_natur‘
Bundeskanzleramt,
Süd-Wintergarten 2007,
C-Print/Diasec,
141x107 cm*

Forschungsansatz

Baumstudien begleiten die Fotografie seit ihrer Erfindung und durchziehen die Geschichte des Mediums mit seinen wechselnden Technologien, Bildsprachen und inhaltlichen Diskursen bis in die Gegenwart¹. Den Anfang bildet vermutlich eine Eiche im Park von Carclew, Cornwall, die William Henry Fox Talbot 1840/41² in dem von ihm zu diesem Zeitpunkt gerade erfundenen Kalotypie-Verfahren aufnahm, dem ersten Negativ-Positiv-Verfahren der Fotografiegeschichte. In den 50er bis 70er Jahren des 19. Jahrhunderts fand eine Gruppe künstlerisch ausgebildeter Fotografen - unter ihnen Gustave Le Gray, der als Erster mit Sandwichverfahren aus zwei Negativen experimentierte, Henri Le Secq und Eugène Cuvelier - im Umfeld der „Maler von Barbizon“ ihre Motive im Wald von Fontainebleau nahe Paris. Parallel zu ihren Malerkollegen, die als Vorläufer der Impressionisten gelten, suchten sie abseits der Großstadt eine neue Sicht auf Natur, Lichtphänomene und Details. Bildwürdig waren ihnen hierfür u.a. auch Schattenzeichnungen auf dem Waldboden, knorriges Wurzelwerk, seltsam verwachsene oder abgestorbene Bäume sowie Spuren zivilisatorischer Eingriffe und die damit verbundenen Beschädigungen des Waldes.

Etwa zeitgleich mit den französischen, arbeiteten amerikanische Fotografen ebenfalls am Thema Landschaft, allerdings unter anderen Voraussetzungen und mit anderen Intentionen. Für diese in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tätigen amerikanischen Fotografen hatte sich der Arbeitsschwerpunkt von der gefährlichen und beschwerlichen Kriegsfotografie im Sezessionskrieg nahtlos verlagert zur nicht weniger beschwerlichen fotografischen Dokumentation von Expeditionen für die Erforschung und Vermessung der neuen westlichen Territorien des Landes und den Bau der transkontinentalen Eisenbahnstrecke bis hin zur reinen Landschaftsfotografie zwecks erster touristischer Erschließungen. Die Erkundung und Dokumentation einer überwältigenden, noch weitgehend unerforschten Landschaft stand im Vordergrund ihres fotografischen Schaffens, das eine technisch-logistische Meisterleistung war, wenn man bedenkt, dass sie ihre zentnerschwere Ausrüstung samt Glasplatten, Chemikalien und Dunkelkammerzelt zur Anwendung des damals neu aufgekommenen Nassen Kollodiumverfahrens durch unwegsames Gelände und Gebirge transportieren mussten.

Recherche

Die vorbereitende Recherche führte zum Department of Photography des Jean Paul Getty Museums in Los Angeles, das über eine der prominentesten Sammlungen früher Landschaftsfotografie verfügt. Nach Kontaktaufnahme mit einer der dortigen Kuratorinnen eröffnete sich die Möglichkeit, vor Ort Inkunabeln der Fotografiegeschichte von William H. Jackson, Timothy O'Sullivan, Carleton E. Watkins und Eadweard Muybridge im Original zu sichten. Die beeindruckendsten davon wurden in Yosemite Wilderness, dem heutigen Yosemite National Park aufgenommen. Dies führte zu der Entscheidung, jenen und zwei weitere Nationalparks Kaliforniens fotografisch zu erkunden, um vor Ort die Auseinandersetzung mit den frühen fotografischen Positionen zu suchen und eine heutige Antwort darauf zu finden. Dabei rückte bald auch die Geschichte dieses Parks in den Fokus: Im Yosemite Valley lebten, bis die ersten europäischen Siedler eintrafen, Ahwahnechee-Indianer in einer von gigantischen Baumriesen bewachten Landschaft.

¹ Als die Projektleiterin sich 1989 mit der Serie „Imaginäre Skulpturen“ fotokünstlerisch erstmalig dem Thema Landschaft zuwandte, galt dieses zu dem Zeitpunkt beinahe noch als Tabuthema der zeitgenössischen Kunst und der künstlerischen Fotografie. Seit dem Ende der 90er Jahre ist dann ein immer stärker werdendes Interesse am Thema Landschaft bzw. Wald/Bäume zu beobachten: Axel Hütte, ab ca. 1997, Thomas Struth ‚Paradise‘ ab 1998, s.a. ders. Ausstellungsplakat Kunstsammlung NRW 2011: „El Capitan“ Yosemite National Park, 1999, Jitka Hanslová ‚Forest‘ 2000/05, Heidi Specker ‚Im Garten‘ 2003/04, Erik Niedling ‚Forst‘ 2004, Yannik Demmerle, ‚Fotografien‘ (Wald) 2005, Robert Adams ‚Turning back‘ 2005, Olav Unverzart ‚sans moi‘ 2006, Gerhard Richter, ‚Wald‘ 2007/08, Peter Bialobreski ‚Paradise Now‘ 2007/08, Lee Friedlander ‚Law Olmsted Landscapes‘ 2007, Ricarda Roggan ‚natura nova‘, 2010, u.v.m. bis hin zu James Camerons Science-Fiction-Film: ‚Avatar – Aufbruch nach Pandora‘ 2010.

² s.: Hubertus von Amelnunx, ‚Die aufgehobene Zeit. Die Erfindung der Photographie durch Henry Fox Talbot‘, Berlin, 1989

Diese Riesenmammutbäume, über 2500 Jahre alt und mit Stammumfängen um die 30 Meter, deren gewaltige Baumkronen in ihrer Wirkung ähnlich einem endlosen gothischen Kathedralengewölbe gewesen sein müssen, hatten eine identitätsstiftende und kultische Bedeutung für die Ahwahnechee-Indianer. Durch den kalifornischen „Goldrausch“ um 1850 kamen immer mehr Siedler in das Gebiet. Es kam zu Konflikten und bewaffneten Auseinandersetzungen, in denen die Indianer notgedrungen unterlagen. Die Überlebenden von ihnen wurden in weit entfernte Reservate abgeschoben, in denen sie größtenteils umkamen. Die Baumriesen fielen bis auf wenige Ausnahmen einem rigorosen Kahlschlag zum Opfer. Einige wurden als Touristenattraktion bis heute übrig gelassen. Durch die ab 1850 einsetzende touristische Erschließung und rücksichtslose Ausbeutung durch die Holzwirtschaft war diese außergewöhnliche Landschaft unter den Augen der frühen Fotografen innerhalb kürzester Zeit umfassenden Einschnitten, Veränderungen und Zerstörungen unterworfen. Watkins Landschaftsaufnahmen allerdings halfen schließlich, um 1864 politisch die Türen zu öffnen zur Gründung des ersten Nationalparks. Die touristische Erschließung des Parks ging im Laufe der folgenden knapp 150 Jahre Hand in Hand mit der „totalen Ablichtung“ durch Hobbyfotografen, ambitionierte Amateure und Künstler. Die wohl bekanntesten Aufnahmen stammen von Ansel Adams, Mitbegründer der Gruppe f/64, Vertreter und Verfechter der Straight Photography, Verfasser zahlreicher Fotolehrbücher, engagierter Naturschützer und Gründer der Ansel Adams Gallery in Yosemite Valley.

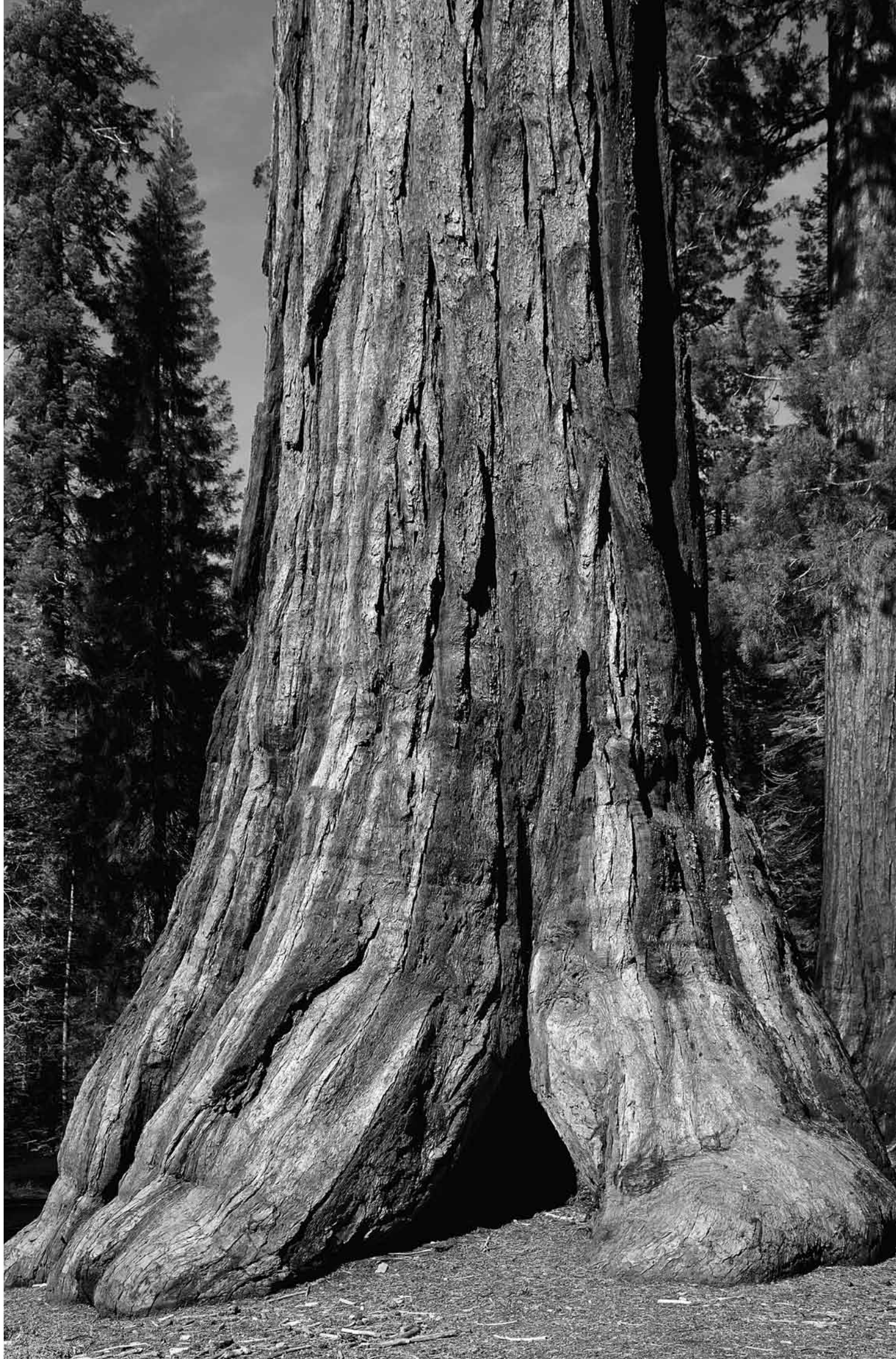
Projektdurchführung und Ergebnis

Im geschilderten Forschungsprojekt ging es gleichzeitig um Reflexion fotografischer Wurzeln als auch um Transformation und Weiterentwicklung. Entsprechend wurde der Versuch unternommen, die Sichtweise der frühen amerikanischen Landschaftsfotografen und deren euphorische Inbesitznahme des neuen Landes - die sich im fotografischen Selbstverständnis eines Ansel Adams und der Straight Photography fortsetzte - zu verbinden mit der Haltung einer subjektivistisch-experimentellen europäischen Fotografie-Tradition und deren Weiterentwicklung im aktuellen Medienkontext.

Die vor Ort entstandenen Aufnahmen dienten anschließend als Ausgangsmaterial für digitale Fotomontagen, die sich hinsichtlich der Hintergrundmotive auf die historischen Vorlagen beziehen und gleichzeitig subjektive Wirklichkeitskonstruktionen sind. In der Bildserie ‚Roots‘ werden die berühmten und millionenfach wiederholten Fotomotive weitgehend verdeckt dargestellt. Sie werden überlagert und überwuchert von wild verschlungenen Baumformationen, die als Metapher für eine imaginierte subversive Kraft der vor 150 Jahren gefällten Baumriesen und ihrer weit verzweigten Wurzeln stehen. Die Oberflächentextur dieser in 3D-Computerprogrammen entstandenen Baumkonstruktionen besteht aus vor Ort fotografierten Rinden der Baumriesen. Index, Ikon und Imagination fließen ineinander und verweisen gleichermaßen auf ein mediales Heute und eine weit entfernte vor-fotografische Vergangenheit.

Parallel hierzu entstand die Reihe ‚Herbarium‘, eine fotografische Sammlung bemerkenswerter Bäume, z.B. ‚L.A. mobile phone trees‘.

*Abb. rechts:
Caroline Dlugos
,Mariposa Tree‘
2010, C-Print/Diasec,
107x70 cm*





*Caroline Dlugos,
aus der Serie ‚Roots‘,
2011, C-Print/Diasec,
85x107 cm*



*Caroline Dlugos
,L.A. mobile phone
tree, Freeway 405'
2010, C-Print/Diasec
60x40 cm*